

Ländern und Bistümern angehörten. Auch im 18. Jahrhundert fehlten die Ausländer nicht ganz. So blieb es auch nach Aufhebung des Jesuitenordens. Dazu trug insbesondere das erst 1798 aufgelöste päpstliche Seminar bei, welches Zöglinge nicht bloß aus Schwaben, und zwar im alten Sinne, sondern auch aus Bayern, der Oberpfalz, einem Teile Frankens, Tirol und der Schweiz aufnahm. Als Sailer in Dillingen lehrte, war es nicht anders, und so verhielt es sich auch nach seinem Weggange von dort.

Es wurden übrigens zu jener Zeit, als durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen zuerst Sailer und später Zimmer entlassen wurde, Stimmen laut, welche hieraus eine bedeutende Abnahme der Frequenz prophezeiten oder wenigstens fürchteten. Im Sinne dieser schreibt Reithofer (S. 39) nicht ohne Übertreibung: „Die reichen Ausländer gingen zurück; denn, sagten sie, es giebt nun nichts mehr zu lernen für uns.“<sup>1</sup> Es ist nun allerdings nicht unwahrscheinlich, daß infolge der nach der Untersuchung von 1793 eingeführten strengeren Disziplin und der Entfernung der beiden tüchtigen Professoren Sailer und Zimmer eine Minderung der Frequenz eintrat, aber bedeutend ist sie sicher nicht gewesen. Ja der Geistliche Rat Rößle konstatiert in seiner Relation über die von ihm 1795 vorgenommene Untersuchung der Zustände der Universität, die Zahl der Studierenden habe seit 1793 nicht abgenommen, eher zugenommen (S. 561).

#### IV. A b s c h n i t t.

### Säkularisation.

#### 1. Akademische Stiftungen und Stipendien bei der Aufhebung der Universität.

Im Jahre 1802 fiel das Hochstift Augsburg an das Kurfürstentum Bayern, welches am 1. Dezember des genannten Jahres durch den Zivilkommissar Grafen Lerchenfeld davon Besitz ergriff. Wie das Hochstift selbst, so wurde nun auch dessen Universität Dillingen ein Opfer der Säkularisation. Vor der wirklichen Aufhebung der Universität und der neuen Organisation der Dillinger Lehranstalten verlangte ein kurfürstliches Dekret vom 22. August 1803 von der Landesdirektion die Vorlage „einer vollständigen Übersicht sämtlicher Foundationen“, durch welche die Universität Dillingen bisher unterhalten worden war<sup>2</sup>. Diese Übersicht wurde von der Landesdirektion gegeben auf Grund eines vom Administrator Hoffstetter schon am 21. Mai gefertigten, bei der kurbayerischen provisorischen Regierung zu

<sup>1</sup> Weiß (S. 57) wiederholt diesen Satz.

<sup>2</sup> Neub. Kr.-Arch. J 121<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. H 153.

Dillingen eingereichten Berichtes über die verschiedenen akademischen Stiftungen. Nach dem summarischen Konспект dieses Berichtes hatte nach zehnjährigem Durchschnitt (1793—1802)

	Gulden	kr.	Gulden	kr.
I. das Akademische Haus . . . . .	9 875	2	9 742	53
II. das Seminarium S. Josephi . . . . .	1 958	20	630	38
III. die akademische Kirche . . . . .	668	4	477	38
IV. die Universität . . . . .	592	43	497	16
V. die Bibliothek und das Armarium	81	—	81	—
VI. die Gut-Tod-Bruderschaft . . . . .	50	25	31	37
VII. die Große Kongregation . . . . .	874	46	486	33
	Sa. 14 100 20		Sa. 11 947 35	
Ausgaben	11 947 35			
Rezeß	2 152 45			

Diesem summarischen Konспект sind spezifizirte Berichte über die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Stiftungen sowie historische Notizen beigelegt. Ich entnehme daraus folgendes.

Unter den Einnahmen des Akademischen Hauses befinden sich die Zinsen von einem in 79 480 Gulden bestehenden Kapital, die fundationsmäßigen Beiträge der bischöflichen Kammer und des domkapitelschen Bursamtes mit 2620 Gulden, ein gnädigst angewiesener Beitrag mit 1700 Gulden, ein Drittel des Reinertrages des Konviktsbräuhauses mit 966 Gulden, der Zehent von Luzingen und Höchstädt mit 1668 Gulden, der Ertrag von Wiesen und Wäldern mit 183 Gulden u. s. w. Zu den Ausgaben gehören die Salarien und Pensionen der Professoren mit 2448 Gulden und der „Trunkgelder“ für eben dieselben mit 1624 Gulden u. s. w.

Das gesamte Aktivvermögen des *Seminarium S. Josephi* beläuft sich an Kapitalien auf 31 392 Gulden. Dazu kommen noch fünf Zuchertfelder in Hasenhofen und ein Krautgarten in Dillingen, mehrere Scheffel Getreide vom Kastenamt zu Dillingen im Werte von 242 Gulden und mehrere Klafter Holz vom Rentamt im Werte von 32 Gulden. Das Seminar hat außer der Unterhaltung der Zöglinge den Hauptbeitrag für akademische Kirchenmusik zu bestreiten.

Das gesamte Aktivvermögen der akademischen Kirche, das vornehmlich durch fromme Legate zu stande kam<sup>1</sup>, beträgt 14 995 Gulden; zu den Zinsen aus diesen Kapitalien kommen noch Opfergelder.

<sup>1</sup> Katharina Freybergerin stiftete 1674: 2000 Gulden, Bischof Johann Christoph von Augsburg 3000 Gulden, Maria Heim, Zusmarshausische Pflugsverwalterin 1767: 900 Gulden, der Erjesuit und Profanzler der Universität Graf von Werent 1779: 2888 Gulden, Joseph Eisener von Aislingen 1785: 242 Gulden. Neub. Kr.-Arch. H 153.

Die Einnahmen der Universitätsstiftung ergeben sich aus dem Zins von einem Kapital zu 5200 Gulden, dem fundationsmäßigen Beitrag seitens der fürstbischöflichen Hofkammer mit 260 Gulden, den Gradgeldern, Taxen für Immatrikulationen, Zeugnisse u. s. w. Unter die Ausgaben gehören die Befoldungen der akademischen Offizianten (Notar und Pedell), Beiträge zum akademischen Gottesdienst, für Baulichkeiten, Prämien u. s. w.

Die Bibliothek hat ein Grundkapital von 1400 Gulden, welche jährlich 56 Gulden abwerfen, wozu noch ein Teil der philosophischen Gradgelder kommt.

Der Fonds des philosophischen Armariums oder physikalisch-mathematischen Museums besteht aus 1000 Gulden, welche der ehemalige Kanzler Friedrich Maralt schenkte. Zu den Zinsen dieses Kapitals kommt noch ein geringer Teil der philosophischen Gradgelder.

Die Gut=Tod=Bruderschaft bezieht ihre Einnahmen aus den Zinsen eines Kapitals mit 563 Gulden, Legaten und zufälligen Geldern. Damit werden die Ausgaben für die Bruderschaft bestritten.

Die Einnahmen bei der Großen akademischen Kongregation bestehen aus den Zinsen eines bei der fürstbischöflichen Steuerkasse anliegenden Kapitals von 12329 Gulden, aus Legaten und zufälligen Einkünften (Opfergelder). Die Ausgaben bestehen in den Aufwendungen.

In dem Berichte Hofstetters werden auch die akademischen Stipendien erwähnt (vgl. damit oben S. 404).

Die Kapitalien der einzelnen Stipendien sind folgende: Das Mosersche Stipendium 28844 Gulden, das Kölsche 12370 Gulden, das Heidelbergerische 925 Gulden (ursprünglich 1800 Gulden, wovon bei einer Gant der größere Teil verloren ging), das Strigelsche 2245 Gulden, das Sedelmayersche 1860 Gulden, wozu noch eine jährlich 135 Gulden abwerfende Hube (26 $\frac{1}{2}$  Morgen Acker, 10 Tagwerk Wiesen, Krautgarten) kommt, das Baron Böhlinsche 2950 Gulden, das Freysche 4200 Gulden. Die Summe der Kapitalien dieser sieben Stipendien beträgt 53394 Gulden.

Zur Ergänzung füge ich aus einem im Dezember 1802 von dem Regens Verhauser gefertigten und von der Landesdirektion im August 1804 dem Kurfürsten von Bayern vorgelegten Bericht einige Notizen über das Konvikt und das Seminarium S. Salesii an.

Das Konvikt hatte eine jährliche Einnahme von 5482 Gulden, wegen die Ausgaben einschließlich der Hausökonomie und des Bräuhauses 4401 Gulden ausmachen. Der jährliche Überschuß wurde teils zur Unterstützung des Akademischen Hauses, teils zur Erleichterung des Kostgeldes für ärmere Seminaristen verwendet. Die Einnahmen ergaben sich aus einem kleinen Aktivkapital von 2000 Gulden, aus dem nach Verkauf der Lustenau 1802 angekauften Ökonomiegut, dem Bräuhaus, dem außerhalb der Stadt

gelegenen Obst- und Gemüsegarten, den 115 $\frac{1}{4}$  Zuchert umfassenden Waldungen zu Luzingen, Mörslingen, Holzheim und Ellerbach, endlich dem von der Cassa S. Udalrici<sup>1</sup> zur Unterhaltung der bischöflichen Almmnen geleisteten Beitrag von 700 Gulden und dem zu dem gleichen Zwecke von der Hofkammer zu Dillingen beigesteuerten Beitrag von 480 Gulden.

Das Seminar zum hl. Sales (Salesianum), welches vom Bischof Johann Christoph im Jahre 1673 mit einem Kapital von 15 000 Gulden dotiert wurde, indes nicht im rechtlichen Verbande mit der Universität stand, besaß ein Aktivkapital von 16 310 Gulden sowie den Ertrag mehrerer Tagwerk Äcker und Wiesen und den Zehent an verschiedenen Orten. Die Aktivkapitalien, die liegenden Güter, das Seminargebäude u. s. w. wurden auf 52 502 Gulden geschätzt, denen Passiva und Auslagen in der Höhe von 30 427 Gulden gegenüberstehen, so daß sich ein Rest von 22 075 Gulden ergibt. Der jährliche Reinertrag beziffert sich auf 883 Gulden<sup>2</sup>. Der letzte Regens des von den Bartholomäern geleiteten Seminars war Georg Steinbeißer (vgl. S. 470).

## 2. Aufhebung der Universität.

Als der Übergang des Hochstifts Augsburg an Pfalz-Bayern beschlossene Sache war und der Universität Dillingen der Untergang drohte, wurden zu deren Erhaltung Schritte gethan. Es existieren darüber zwei Schriftstücke: eine an den Kurfürsten Max Joseph gerichtete Bittschrift des Professors und Regens Gerhauser vom 20. Oktober 1802 und ein Memorandum der Deputierten der Universität vom 13. Dezember 1802. Letzteres ist unterzeichnet von dem Geheimen Rat von Frech, Prorektor und Gubernator; Balthasar Gerhauser, Professor und Regens des Konvikts; Hofrat Joseph Karl Schmid, Professor; Joseph Gruber, Professor der zweiten Rhetorik; Moriz Hoffstetter, Administrator<sup>3</sup>.

In dem ersten Schriftstück wird die Hoffnung ausgesprochen, daß von dem Kurfürsten von Bayern, der von Anfang seiner Regierung sich als Förderer der Wissenschaft gezeigt, die in der Stadt Dillingen bestehende Lehr- und Erziehungsanstalt oder Universität huldreichst werde erhalten und

<sup>1</sup> Die zur Erhaltung des 1610 errichteten Diözesanseminars gegründete Cassa S. Udalrici (S. 451) besaß 1803 ein Kapital von 79 039 Gulden, welches einen jährlichen Zins von 3161 Gulden abwarf. Davon wurden zur Unterhaltung von sieben bischöflichen Almmnen verwendet 700 Gulden und seit 1789 zur Unterhaltung der Professoren 1200 Gulden (S. 532), so daß sich immer noch ein Ueberschuß von mehr als 1200 Gulden ergibt. Neub. Kr.-Arch. J 123.

<sup>2</sup> Girstenbräu (S. 88) giebt etwas andere Zahlen an, doch ist der Unterschied nicht bedeutend.

<sup>3</sup> Neub. Kr.-Arch. J 121 $\frac{1}{2}$ . Auch die übrigen, im folgenden genannten Schriftstücke ebendort.

auf die zweckmäßigste Weise eingerichtet werden. Zur Begründung wird folgendes angeführt. Diese Akademie sei gewissermaßen die einzige in Schwaben existierende katholische Universität, sie sei bisher nicht bloß von Schwaben, sondern auch von Schweizern und andern Nachbarn in großer Anzahl besucht worden; das werde bei einer verbesserten Einrichtung auch in der Folge ohne Zweifel geschehen, so daß nicht bloß allenthalben Licht verbreitet, sondern auch viel Geld vom Ausland in den kurbayerischen Teil von Schwaben gebracht würde. Dann wird hervorgehoben, daß mit der Akademie auch ein Seminar, nämlich jenes vom hl. Hieronymus, verbunden sei, und daß sowohl für den Unterricht wie für die Wohnungen der Professoren die passendsten Gebäude und Räumlichkeiten vorhanden seien. Auch sei die Stadt Dillingen in einer schönen und gesunden Gegend gelegen. Die Akademie und das Konvikt hätten auch schon gegenwärtig solche Güter und Einkünfte, daß letzteres gar keiner, erstere aber nur einer geringen Unterstützung bedürfe. Die neuen Besitzungen, welche dem höchsten Kurhause in Schwaben zufallen, machten für sich allein schon ein großes und schönes Land aus, so daß es sich wohl der Mühe lohnen würde, in demselben zur Beförderung der Aufklärung eine neue Akademie zu errichten, wenn nicht eine bereits gestiftete vorhanden wäre; dies um so mehr, als bei der gegenwärtigen Veränderung manche Nebenschulen aufhören werden, welche bisher in den schwäbischen Klöstern gehalten wurden. Die bayerische Universität Landshut sei für die Söhne schwäbischer Eltern zu weit entfernt. Würde die Universität Dillingen erhalten, so wäre für die drei Hauptstämme, die zum Kurfürstentum dermalen gehören, gesorgt — für die Bayern die Universität in Landshut, für die Franken jene in Würzburg und für die Schwaben die Akademie in Dillingen. Die Stadt Dillingen selbst habe ein großes Interesse daran, daß die bisherige Akademie fortbestehe; die Bürgerschaft daselbst habe keine Manufakturen und treibe keinen Handel, sondern lebe größtenteils von einem mittelmäßigen Feldbau und — von Studenten und Professoren. Es würde daher die Aufhebung der bisherigen Schulanstalt derselben ungeheuren Schaden bringen und den allmählichen Ruin der Stadt zur Folge haben.

Das zweite Schriftstück legt zunächst die bisherige Verfassung und den Vermögensstand der Universität dar, handelt dann von der künftigen Verbesserung der Universität, welche die juristische, theologische und philosophische Fakultät umfassen soll, und giebt schließlich die Hilfsmittel zur Bestreitung der künftigen Ausgaben an.

Die kurbayerische provisorische Regierung in Dillingen sprach sich in einem unter dem 10. Juni 1803 an das kurbayerische Landeskommissariat gerichteten Schreiben gleichfalls für Erhaltung der Akademie in Dillingen aus und betonte insbesondere, daß es für die Staatsdiener wie

für andere äußerst hart sein würde, wenn sie alle genötigt wären, ihre Söhne entweder nach Landshut oder Würzburg auf die hohe Schule zu schicken.

Auf diese Gesuche erfolgte einstweilen keine Antwort. Gegen Ende des laufenden Schuljahres, am 20. Juli 1803, fragte darum Regens Gerhauser bei der kurbayerischen provisorischen Regierung in Dillingen an, wie es mit der Aufnahme der Alumnen in diesem Jahre gehalten werden solle. Unter Bezugnahme auf dieses Schreiben richtete die provisorische Regierung in Dillingen unter dem 22. Juli 1803 an das kurbayerische Generalkommissariat dieselbe Anfrage und machte zugleich den Vorschlag, die Aufnahme könnte bei der jetzigen Verfassung des Seminars wie bisher mittels eines Konkurses vorgenommen werden, nur dürfte das der Aufnahme vorhergehende Examen dahier (nicht wie in der letzten Zeit in Augsburg), und zwar unter dem Vorsitz eines weltlichen Kommissars von drei gleichfalls von einem kurbayerischen Generalkommissariat zu ernennenden hiesigen Professoren vorzunehmen sein. Diese Vorschläge wurden von dem Generalkommissariat rezipiert und in einem Berichte ad Serenissimum (Ulm, 25. Juli 1803) zur Bewirkung einer höchsten Entscheidung in Vorlage gebracht.

Die unter dem 22. August erfolgte Antwort gab zunächst noch keine Entscheidung, sondern verlangte, wie oben schon bemerkt, daß durch die Landesdirektion zuvor eine vollständige Übersicht sämtlicher Foundationen vorgelegt werde, durch welche die Universität Dillingen bisher erhalten wurde. Bis dahin solle mit der Aufnahme neuer Alumnen eingehalten werden. Davon wurde dem Regens Gerhauser Mitteilung gemacht. Die Vorlage der verlangten Übersicht geschah in der bereits angegebenen Weise.

Um diese Zeit (August 1803) wurde der bisherige Gubernator (und Prorektor) der Universität, Geheimer Rat von Frech, als Landesdirektor nach Ulm versetzt und an dessen Stelle zum Gubernator der vormals hochstiftischen Universität der Geheime Rat von Mezger in provisorischer Weise ernannt.

Dieser sowohl wie der Magistrat von Dillingen richteten, da Zweifel entstanden und Aufschluß von verschiedener Seite begehrt wurde, gegen Ende Oktober 1803 an die kurbayerische Landesdirektion die Anfrage, ob die bisherige Lehranstalt in Dillingen noch fort dauern und wie und zu welcher Zeit etwa der Anfang des Schuljahres stattfinden solle. Unter dem 4. November 1803 erfolgte die Antwort der Landesdirektion dahin, daß die Verfassung der Universität Dillingen so lange die nämliche bleibe, bis die höchste Stelle durch anderseitige Verfügungen sie ändert, und daß somit das Schuljahr wie sonst seinen Anfang zu nehmen habe.

Unterdes hatte aber der Kurfürst von Bayern, nachdem er sich durch die Landesdirektion zu Ulm über das Projekt der Beibehaltung der Universität Dillingen für die schwäbische Provinz (s. oben S. 596 f.) hatte

vortragen lassen, durch Reskript vom 3. November 1803 die Aufhebung der Universität Dillingen ausgesprochen, da er, wie es dort heißt, die Vervielfältigung der hohen Schulen in seinen Staaten nicht zweckmäßig finde und überdies die erforderlichen Fonds für das Studium in Dillingen nicht ausgemittelt werden könnten. Es sollen in den dormaligen Erbstaaten des Kurfürsten zwei Universitäten, eine zu Landskron und eine zu Würzburg, bestehen. Statt einer Universität soll in Zukunft in Dillingen für die schwäbische Provinz a) ein wohlleingerichtetes Gymnasium nebst einer Bürgerschule, b) ein philosophisches Studium mit vier Lehrern nach dem Vorbild der bayerischen Lyceen, c) eine Erziehungsanstalt für künftige Volksschullehrer der katholischen Religion, nämlich ein Seminarium mit einem Priesterhaus, d) ein Schullehrerinstitut für künftige Lehrer sowohl der deutschen als lateinischen Schulen, e) eine Schule für Hebammen und Chirurgen hergestellt werden.

Diese Entscheidung, die erst nach Eröffnung des Schuljahres (am 8. November 1803) eintraf, kam offenbar nicht mehr zur Ausführung. Daher wurde denn auch unter dem 7. September 1804 ein neues kurfürstliches Reskript desselben Inhalts wie das eben mitgeteilte an das bisherige Prorektorat der Universität erlassen mit dem Auftrag, die kurfürstliche Willensmeinung sämtlichen Dekanen, Professoren, Prokanzler, Präfecten und Beamten der Universität Dillingen geziemend zu eröffnen und sich über die vollzogene Publikation durch den pflichtmäßigen Bericht zu legitimieren.

Hinsichtlich der bisherigen Professoren<sup>1</sup> wurde verordnet:

1. Jene Professoren, welche Pfarreien und Benefizien besitzen<sup>2</sup>, sollen sich unverzüglich an den Ort ihrer Bestimmung begeben.
2. Die Professoren Karl Ruon, Karl Egger wie auch der Regens des jalestanischen Seminars, Georg Steinbeißer, werden in dem Genusse ihres bisherigen Gehaltes so lange bleiben, bis sie auf eine andere Stelle befördert werden.
3. Der Notar und der Pedell<sup>3</sup> der Universität bleiben im Genusse ihrer bisherigen fixen Besoldung.
4. Wegen der Professoren Balthasar Gerhäuser und Joseph Gruber, dann der beiden Lehrer der chirurgischen Anstalt behält sich der Kurfürst weitere Bestimmung vor.

Prorektor und Gubernator Mezger publizierte am 19. September 1804 den in Dillingen anwesenden oder von ihren benachbarten Pfarreien herbeigerufenen Professoren und einige Tage darauf den noch in den Ferien weilenden Professoren auf schriftlichem Wege die kurfürstliche Entschlie-ßung,

<sup>1</sup> Deren Namen oben S. 579.    <sup>2</sup> Diese waren: Schneller, Wanner, Müller.

<sup>3</sup> Notar der Universität war Reiner, Pedell Unfinn.

wobon er der Landesdirektion am 20. September Kenntniß gab. Zugleich sammelte er auf ergangenen Befehl die Akten des Prorektorates und der Gubernatur und überfandte sie an die kurfürstliche Landesdirektion.

### R ü c k b i l d .

Nachdem wir am Schlusse einer mehr als dritthalbhundertjährigen Geschichte der Universität angelangt sind, geziemt es sich wohl, einen Blick auf den durchmessenen Zeitraum zurückzuwerfen.

Die Universität Dillingen verdankt ihre Entstehung dem Bestreben, der katholischen Religion in Oberdeutschland und besonders im Bistum Augsburg in einer für sie äußerst gefährvollen Zeit einen Halt- und Stützpunkt zu geben. Dazu schien nämlich dem Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, der damals den Stuhl des hl. Ulrich einnahm, kein Mittel geeigneter als die Errichtung einer Anstalt, an welcher ein neuer, den Zeitbedürfnissen gewachsener, durch Wissenschaft und Tugend glänzender Klerus herangebildet werden sollte. Das Unternehmen fand bei allen Gutgesinnten, besonders beim Oberhaupte der Kirche, Papst Julius III., volle Zustimmung. Die neue Anstalt erfreute sich bald eines großen Vertrauens, so daß nicht bloß künftige Kleriker, sondern auch andere Studenten das Kollegium des hl. Hieronymus aufsuchten. Besonders der schwäbische Adel und die Klöster Schwabens und der angrenzenden Länder entsandten eine große Zahl Studierender nach Dillingen.

Schon 1551 wurde das Kollegium vom Papste zum Range einer Universität erhoben, und der Kaiser beeilte sich, die neue Universität zu bestätigen und in Schutz zu nehmen. Die Sache nahm den besten Fortgang. Allein der häufige Wechsel der Lehrer, die oft unter schweren pekuniären Opfern von weit her berufen wurden, bestimmte den Kardinal, die Universität dem damals neu aufblühenden, auf dem Gebiete des Erziehungswesens bereits vorteilhaft bekannten Orden der Gesellschaft Jesu zu übergeben. Über 200 Jahre, von 1563 bis 1773, stand nunmehr die Universität und die mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten unter der Leitung der Jesuiten. Die Universität nahm einen neuen Aufschwung, tüchtige Lehrer wirkten an ihr, die Frequenz hob sich zusehends, das Ansehen der Hochschule stieg. So blieb es auch nach dem Tode ihres Gründers, des Kardinalbischofs Otto, der im Jahre 1573 zu Rom aus diesem Leben schied.

Die Übergabe der Universität an die Jesuiten durch Kardinal Otto war ohne Zustimmung des Domkapitels erfolgt und wurde daher weder von diesem noch von den nächsten Nachfolgern Ottos als rechtskräftig anerkannt. Erst seinem vierten Nachfolger, Bischof Heinrich von Knöringen,



gelang es, die Zustimmung des Domkapitels zu erlangen und durch eine neue Fundation die Schöpfung Ottos dauernd zu sichern. Er ist darum als der zweite Gründer der Universität zu betrachten. Bischof Heinrich erwarb sich aber noch weitere Verdienste: er baute die Universität innerlich aus, indem er den beiden bisherigen Fakultäten, der theologischen und philosophischen, noch eine dritte, die juridische, hinzufügte. Vorzüglich durch seine Bemühungen entstand die akademische Kirche und ein neues Akademiegebäude, wie auch das Konvikt mit seiner Hilfe theils erweitert, theils neu gebaut wurde.

Die Hoffnungen, welche die beiden Gründer der Universität auf ihr Werk setzten, blieben nicht unerfüllt. Alljährlich ging aus dieser Bildungsanstalt eine Schar junger Männer hervor, welche sowohl in kirchlichen Stellungen wie im staatlichen Gemeinwesen segensreich wirkten, die Professoren aber verbreiteten auf dem Katheder wie durch das schriftliche Wort echte Wissenschaft, verteidigten den katholischen Glauben und wiesen die Angriffe der Gegner auf denselben zurück; auch als Prediger, Missionäre, Katecheten und Seelsorger wirkten die Priester der Gesellschaft Jesu in Dillingen sowohl wie in dessen näherer und entfernterer Umgebung mit anerkanntem Erfolge.

Ein schweres Hindernis bereitete dem Aufblühen der Universität die schwedische Occupation, und auch nach dem Abschluß des Westfälischen Friedens währte es noch längere Zeit, bis die Universität von den ihr beigebrachten Schlägen sich erholte; die frühere Blüte kehrte nie mehr ganz zurück. Indes fehlte es der Dillinger Hochschule auch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und später nicht an trefflichen Lehrern; ich nenne nur Georg Stengel, Christoph Haunold, Jakob Illung, Ernicus Pirhing, Vitus Pichler, Joseph Biner, Franz Xaver Schmalzgrueber, Joseph Monschein, Berthold Hauser, Jakob Zallinger, Johann Helfenzrieder, Ignaz Pichel, welche, sei es auf theologischem, sei es auf philosophischem, sei es auf kanonistischem oder mathematisch-physikalischem Gebiete oder auf mehreren Gebieten zugleich, sich rühmlich hervorgethan haben. Das 18. Jahrhundert brachte überdies eine Reihe von Reformen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens am Gymnasium und an der Akademie: neue Fächer, wie Geschichte, Natur- und Völkerrecht, wurden eingeführt, die juridischen Professuren vermehrt, die Philosophie nahm in der Physik eine mehr auf die Erfahrung gehende Richtung an, wie namentlich die Errichtung eines mathematisch-physikalischen Kabinetts beweist. Doch gingen mehrere dieser Neuerungen nicht von der Universität selbst, sondern von der fürstbischöflichen Regierung aus, und die Jesuiten fügten sich mehr gezwungen darein.

Die Aufhebung des Jesuitenordens brachte zunächst keine bedeutendere Umgestaltung der Organisation und des Studienwesens, erst 1786 wurde unter dem Fürstbischof Clemens Wenceslaus der Universität eine etwas andere Verfassung gegeben und der Lehrplan in der theologischen Fakultät

durch Einfügung neuer Fächer und Reduzierung der Studienzeit reformiert. Am Gymnasium wurde bald darauf der Feneberg'sche Lehrplan eingeführt. Da man aber mit den vorgenommenen Reformen keine guten Erfahrungen gemacht zu haben glaubte, wurde schon 1793 nach der in diesem Jahre gepflogenen Untersuchung der Universitätszustände eine neue Studienordnung erlassen, welche sich wieder mehr an die frühere anschloß — ein im Verhältnis zur Kürze der Zeit allzu rascher Wechsel, zumal im Vergleich mit der ehemals bei den Jesuiten herrschenden Stabilität des Unterrichtswesens.

In der auf die Unterdrückung der Gesellschaft Jesu folgenden Periode litt die Universität in hohem Grade an der mißlichen finanziellen Lage, wie früher einlässlich dargethan wurde. Die Folge war, daß weder die genügende Zahl von Lehrstellen unterhalten noch die Anstalt in einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Weise ausgestattet werden konnte. Aus diesen Gründen erklärt sich wenigstens zum Teil die Thatsache, daß die Erwartungen, die man bei Aufhebung des Jesuitenordens an die Besetzung der Lehrstühle der theologischen und philosophischen Fakultät mit Weltgeistlichen knüpfte, sich nur unvollkommen erfüllten. Zwar brachte das glänzende Dreigestirn Sailer, Zimmer und Weber der Universität vorübergehend ein hohes Ansehen, so daß die alten Zeiten sich zu erneuern schienen, allein nicht alle dachten von der Wirksamkeit dieser drei Professoren in so günstiger Weise. Nach der Entlassung Sailer's und Zimmers und dem freiwilligen Weggang Webers war es schwierig, tüchtige Kräfte zu gewinnen. Es zeigte sich immer mehr, daß das kleine Hochstift Augsburg weder in pekuniärer Beziehung noch in anderer Hinsicht im Stande war, die zur Unterhaltung eines auf der Höhe der Zeit stehenden Schulwesens erforderlichen Mittel aufzubringen, zumal in jenen kriegerischen Zeiten des ausgehenden 18. Jahrhunderts, welche die hochstiftliche Kasse auch aus andern Gründen sehr in Anspruch nahmen. So kam es denn, daß, wie Rektor Weber nicht mit Unrecht sagt<sup>1</sup>, „die Akademie Dillingen allmählich abkehrte“. Die Säkularisation hat ihr dann vollends ein Ende bereitet trotz der Anstrengungen, die zu ihrer Erhaltung gemacht wurden. Die kurfürstlich bayerische Regierung löste die Universität auf und setzte an ihre Stelle ein Lyceum, d. i. eine philosophisch-theologische Spezialschule, und ein humanistisches Gymnasium.

<sup>1</sup> Von der Bestimmung der Gymnasien und der Lyceen und von ihrem Werte. Ein Programm bei der feierlichen Eröffnung der Studien an der erneuerten Churpälz-Baierischen Lehranstalt Dillingen, den 15. November 1804, vorgetragen von Joseph Weber, der Theologie Doktor, kurfürstl. wirkl. Geistl. Rat, Studienrektor und Professor der Physik (Dillingen 1804), S. 5.